

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Kontingente des Gesamt- und Einzel-Abonnements

Einzel-Abonnement pro Quartal

Einzel-Abonnement pro Monat

Amtsblatt der

Ortsgemeinschaft Braubach: A. 2. m. 1.

Geschäftsstelle: Braubach Nr. 16.

Redaktionsstelle: Braubach Nr. 16.

Druckerei: Braubach Nr. 7080

Stadt Braubach.

Preis und Betrag des Druckbetrags von A. 2. m. 1. in Braubach.

Verkaufsstellen

Jährlich zweimal jährlich und einmal halbjährlich

Bezugspreis

monatlich 20 Pfennig.

nach der Post bezogen vierteljährlich 2,40 Mark.

von denselben hat im Postgeschäft 2,82 M.



Nr 280

Braubach a. Rhein, Samstag, den 30. November 1918

28. Jahrgang.

Bange Frage.

Ein Berliner Mitarbeiter schreibt uns:
In dem denkwürdigen Kongresssaal, in dem Bismarck eine ganze widerstrebende Welt zur Verständigung brachte, saßen sie beisammen die neuen Vertreter der deutschen Regierung, die Kinder der Revolution, um Bilanz anzunehmen von den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen des Unsturses aller Dinge. Was sie zu hören bekamen, war tröstlos über alle Maßen. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten auf allen Gebieten, im Innern und nach außen, und alle Köpfe, alle Arme wollten nicht ausweichen, um auch nur das dringendste in Ordnung zu halten oder weiterem Verfall vorzubeugen. Wird man bei dieser Lage der Dinge die Wieder zum Ganzen groß genug sein, um nicht selbstmitleidige Regungen der Einzelteile aufkommen zu lassen? Wenn es sich wirklich nur darum handelte, daß dieser oder jener kleine Bundesstaat in einen Nachbarstaat aufginge, sich mit ihm zu einer Einheit verschmölze und danach mit unverminderter Reichstreue zum Ganzen zurückkehrte — dagegen wäre natürlich gar nichts weiter zu sagen. Aber eine Lösung im Süden offenbar ganz andere Absichten vor. Die Lösung „Los von Berlin“ wird dort schon recht deutlich ausgegeben, und namentlich scheint der Ministerpräsident des Volksstaates Bayern, Herr Kurt Eisner, es sich in den Kopf gesetzt zu haben, mit den Berlinern nicht viel Federlesens zu machen. Das mindeste, was er will, ist die Befreiung Preußens als führenden Bundesstaates im Reich. Deshalb hat er sich, kaum daß seine Republik in München ausgerichtet war, sofort mit einer Rundgebung an die feindlichen Regierungen gewandt; deshalb liebäugelt er mit den Deutsch-Ostreichern mehr, als die gute Sache es zu rechtfertigen scheint. Dieser Mann weiß wohl, was er will; aber daß seine Absichten zur Wiederaufrichtung des Reiches beitragen könnten, das will uns sehr zweifelhaft erscheinen.

Noch schlimmer vielleicht sind die Absichtungen, denen Preußen an sich ausgeliefert erscheint. Nicht nur daß seine Ostprovinzen unmittelbar bedroht sind. Auch im Westen sieht es übel genug aus. Das Saargebiet mit seinen reichen Kohlenlagern haben sich die Franzosen mitgekauft dem Waffenstillstandsvertrage glattschweigend angeeignet; sie fragen eben nach nichts und nach niemand mehr, sondern tun, was ihnen beliebt. Aber die ganze schöne Rheinprovinz geht einer höchst ungewissen Zukunft entgegen, und schon ist der Gedanke aufgetaucht, ob man nicht am besten tue, sein Schicksal von Preußen zu trennen, sich als Republik aufzumachen und entweder allein oder unter Leitung an die Süddeutschen eine westliche Orientierung zu nehmen — wer weiß, wozu das alles gut sein könnte? Und auch im Norden, an der Wasserfront, sind neue Staatsbildungen aufgetaucht, die einfach von preussischem Land und Gut sich angliedern, was ihnen nützlich erscheint, ohne deswegen in Berlin nur ein Wort zu verlieren. Und mit Nord-Schleswig, das schon ganz ungeniert mit der dänischen Regierung in Verbindung getreten ist, schließt sich der Ring. Kann es, wenn alle diese Pläne verwirklicht werden, dann noch schwerer fallen, das Schicksal des Reiches — wenn wir überhaupt noch ein Reich behalten oder wiederbekommen — von Berlin sagen wir einmal nach München oder, wenn Bayern sich überhaupt anders entscheidet, nach Frankfurt am Main zu verlegen? Und wo soll überhaupt die Macht herkommen, die es verbinden könnte?

Der Traum in Kindesland.

Roman von Julius Schwenke

Kontingente des Gesamt- und Einzel-Abonnements

Marianne mußte lachen.
„Über warum haben Sie das nicht gleich eingesehen? Sie sollen sofort im Speisesaal noch etwas aufgetischt bekommen.“
Sie erteilte die nötigen Anordnungen. Dann ließ sie die Koffer auf ihr Zimmer schaffen.
„Ich werde alles anproben, während Sie schnell essen.“
Marianne stürzte sich. Er kam sich vor wie der Löwe im Tiergarten am Abend des allwöchigen Fasttages.
Wieder stürzte Marianne ins Zimmer.
„Was ist alles grobartig?“ warf sie nervös hin. „Aber Sie wollen ein Mann sein und können nicht einmal zwei Stunden Hunger leiden? Was müssen die armen Soldaten an der Front ertragen, die oft ganze Tage nichts zu beissen haben?“
„Atterley als mit Ausdauer.“
„Ja, und dabei müssen Sie gar nicht, daß ich drans und dran war, mich anwerben zu lassen. Ich hätte heute wohl eine schmutzige Abfahrmantel, wenn nicht der Hauptmann und Ihr Herr Schwager mein Schicksal in den kühnen Händen der Senatsbehörde bürgerlich hätten.“
Marianne unterbrach.
„Hören Sie doch! Was war das? — Jetzt wieder! Kanonenschüsse dröhnen durch die Nacht.“
Atterley ließ sich nicht im Essen stören.
„Wird eine Artillerienachschube sein, alles Dinge, die

wenn Herr Eisner, wie er es einem englischen Bericht-erstatte gegenüber ankündigte, aus Preußen drei Einzel-republiken ausschneiden ließe? Und dann man dem Regierungsvorsteher der Einzelstaaten, die jetzt in Berlin versammelt waren, überhaupt den guten Willen zutrauen, sich zu beschließen, damit das Ganze, das Reich, das teure Erbe unserer Väter nicht völlig in die Brüche geht? Kann man es angesichts der Tatsache, daß a. B. das lippsche Land, wohl das kleinste Teilgebiet, das wir in Deutsch-land haben, nicht weniger als drei Vertreter zu dieser Reichskonferenz entsandt hätte? Wer will, wer kann sich die Kraft zutrauen, wieder zusammenzufügen, was des Novembersturm aus den Fugen gebracht hat?

Sum dritten Male also: was wird aus unserem Reich, und was wird aus dem deutschen Volke?

Einspruch gegen Eisners Enthüllungen

Protest des Auswärtigen Amtes.

Die von der Münchener Regierung nach der An-kündigung ihres Präsidenten Kurt Eisner erfolgten Ver-öffentlichungen über die Enttarnung des Krieges haben einen Protest des Auswärtigen Amtes in Berlin veran-laszt. Er lautet:

„Das Auswärtige Amt hat gegen die Veröffent-lichung der Münchener Regierung über die Vorgeschichte des Krieges protestiert. Sie muß nach Ansicht des Auswärtigen Amtes gerade jetzt wie ein schwerer Schlag für unsere politische Arbeit wirken. Unseren Feinden und Verhandlungsgegnern gibt sie eine Waffe in die Hand, die diese zu benutzen wissen werden. Die Veröffentlichung steht im Zusammenhang damit, daß der jetzige Vertreter Bayerns in Bern seiner Regierung auf Veranlassung eines Mittelmannes Clemenceaus angetragen hat, Mitteilungen über die Vorgeschichte des Krieges zu veröffentlichen, weil ein Be-kenntnis Deutschlands zur Schuld am Kriege dazu dienen würde, den Frieden schneller herbei-zuführen. Nach unserer Auffassung unterliegt es keinem Zweifel, daß es Herrn Clemenceau nur darauf ange-kommen ist, uns ins Unrecht zu setzen. In den schweren Ver-urteil, daß Clemenceau ein Mann wäre, der sich zur Wille stimmen ließe, wenn die Schuld am Kriege von Deutschland auf sich genommen würde, können nur Leute verfallen, die sich von dem Charakter des französischen Ministerpräsidenten ein falsches Bild machen. Die Affen des Auswärtigen Amtes werden auf Anordnung des Staatssekretärs Dr. Solf vom Unterstaatssekretär Dr. David hinsichtlich der dem Kriegsausbruch vor-ausgegangen diplomatischen Aktionen geprüft werden.“

Die Münchener Korrespondenz Hoffmann meldet: Im Ministerium des Volksstaates Bayern lag folgende münd-liche Erklärung der Herren Staatsminister v. Thelemann, v. Breunung und v. Knilling vor. „Wir erklären hiermit, daß wir von dem gestern durch die Presse bekanntgegebenen Bericht des bayerischen Gesandten in Berlin und den darin behandelten Tatsachen bisher weder amtlich noch er hat die geringste Kenntnis erhalten oder hatten.“ Dieser Erklärung der drei Herren hatte sich auch der frühere Reichsminister v. Seidlitz angeschlossen. Der Minister-rat hat von sich aus beschlossen, diese Erklärung zu ver-öffentlichen.

Wir den gegenwärtigen unregelmäßigen Zuständen verdanken es gibt bald keine friedlichen Ort mehr auf der Erde. Wenn das so weiter geht, wandere ich auf einen anderen Planeten aus.“

„Können Sie doch die unangebrachten Scherz-Reden hören!“

„Das ist... Sie klingelte dem Diener.“

„Was bedeutet das Scherz?“

„Und der Erziehung der Dienerschaft einmündig“

„Erwiderte der Wirt: „Ich bin so, wie es ist, und eine ganz fernliegende Angelegenheit im indischen Archipel“

„Handelt es sich um einen Bepfehlungsangriff über der Cito?“

„Das Wort Bepfehlung wirkte auf Marianne wie ein elektrischer Strom.“

„Sie fiel Atterley in den Arm und herrschte ihn an: „Bepfehlung! Bepfehlung! Das ist das Zeichen, daß er mir verzeihen hat!“

Atterley ließ die Gabel sinken und sagte mit trag-ikomischer Gelte:

„Es scheint in den Sternen geschrieben, daß ich heute fasten soll!“

Marianne war fassungslos. Sie murmelte zusammen-gehangene Worte und drang schließlich voll Born auf Atterley ein:

„Sie sitzen hier und essen. Wir müssen fort! Wir müssen fort! Das war das Zeichen. Noch in dieser Nacht... Ich werde sofort vaden.“

„Sie rannte aus dem Zimmer.“

Atterley erschau plötzlich. Die Baroneß hatte recht. Er hatte nur an eines Leibes Notdurft gedacht. Aus seinem Herzen stieg eine heiße Welle Blutes nach oben. Die Halschlagader drohte zu platzen... Er hatte ver-gessen, Longford Bescheid zu geben.

„Kann ich einmal Ihren Fernsprecher mißbrauchen?“

Holland soll Wilhelm II. ausliefern.

Gemeinsames Vorgehen der Entente.

London, 26. November.

Das Reuter-Bureau meldet, daß die von der französi-schen Regierung befragten Rechtsachverständigen nach einer Untersuchung der Angelegenheit erklärt haben, daß es die Pflicht Hollands sei, die Auslieferung des früheren Deutschen Kaisers zu befehlen und daß der Kaiser, da er keine offi-zielle Erklärung über seine Thronabandonung abgegeben hat, und da er nicht das Recht hat, als Privatperson betrachtet zu werden, auch keine Ansprüche auf eine Zuflucht in Holland geltend machen kann. Die Alliierten erwägen ein gemeinsames Vorgehen, um die Auslieferung des Kaisers zu fordern.

Auch eine Reihe englischer Staatsmänner, darunter der Minister von Neuseeland, Wellington, befaßen sich mit der Stellung und dem Schicksal Wilhelms II. und fordern ausnahmslos in energischen Formen die Auslieferung Wilhelms und die richterliche Untersuchung seiner Schuld am Weltkrieg.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Eisenbahnstrolch am 15. Pfennig betrogen! Der unbescholtene und in den besten Vermögensverhältnissen lebende Bankier G. in Berlin wurde eines Tages von einem Kontrolleur in einem Wagenabteil 2. Klasse betrogen. Alles begann, daß er auf Bahnhof B eine Fahrkarte gelöst habe, ja selbst das Vorzeigen einer „ungefährlichen“ Referen-zarte, die er stets bei sich trug, half nichts; der Angestellte sollte die übliche Ordnungsbüchse von 6 Mark zahlen, andern-falls stünde eine Betrugsanfrage in Aussicht. Voller Empörung darüber, daß man ihm summe, wegen 15 Pfennig einen ge-meinen Betrug zu bezahen, weigerte sich G., die 6 Mark zu zahlen und löste auf dem Bahnhof Zoologischer Garten eine neue Karte, die er lochen ließ und der Eisenbahnbehörde zu-sandte, lediglich zum Zeichen dafür, daß er durchaus an-erkenne, daß die Behörde berechtigt sei, den Fahrpreis zu verlangen, nicht aber einen unbescholtenen Staatsbürger für ein Vergehen gleich in eine Strafe nehmen könne, welche das Biergeld des Fahrpreises ausmache. Alles half jedoch nichts, G. wurde vor den Stadti sitzt und wurde wegen Betruges zu 10 Mark Geldstrafe eventuell 4 Tagen Gefängnis verurteilt. — Vor der Berufungsinstanz beantragte der Verteidiger die Freisprechung mit dem Hinweis, daß der Angestellte doch eine Fahrkarte beiseite haben müsse, da er sonst gar nicht die Sperre hätte passieren können. Das Gericht erkannte nach kurzer Beratung auf Freisprechung auf Kosten der Staatskasse.

Volkswirtschaft.

* Aufhebung der Zulassungsbeschränkungen in Berlin. Die Um-gestaltung der Protokollform wird sich am 2. Dezember in folgender Weise gestalten: Die Zulassungsbeschränkungen für Schwer- und Schwerstarbeiter wird auf Wunsch der Berliner Arbeiter-lager aufgehoben, und die hierdurch freierwerdende Menge Reich dazu verwendet, die allgemeine Brotration einheitlich und gleichmäßig auszugeben; dementsprechend wird die Wochenmenge vom 2. Dezember ab auf 2350 Gramm festgelegt.

„It brennbares Zelluloid.“ In Japan soll ein Chemiker, Professor Sato, ein Verfahren erfunden haben, aus der Sojabohne einen nicht brennbaren Ersatz für Zelluloid herzustellen. Eine Gesellschaft mit 1 Million Dollar Kapital baut — wie „Scientific American“ be-richtet — bereits eine Fabrik bei Tokio zur Herstellung dieses sogenannten „Sotolit“.

wandte er sich an den Diener.

„Aber, bitte sehr.“ Er eilte in die Halle.

„Es ist gut!“ hatte sie gesagt.

Bei Gott, die Freude hätte er ihm früher machen sollen. Aber was war denn das? Das Amt meldete sich ja nicht.

Er versuchte von neuem den Anruf und erzielte den gleichen Mißerfolg.

Da dämmerte ihm eine Erkenntnis auf. Wegen des Luftangriffs hatte man den Fernsprechverkehr eingestellt und — ja, was nun?

An dieser seiner Bergecklichkeit konnte das ganze Unter-nehmen scheitern. Unter Umständen hatte er den Tod des jungen Offiziers auf dem Gewissen. Ratter Schweiß stand auf seiner Stirn... Nur das nicht! Nur das nicht!

Longford war ja ein vernünftiger Mensch. Er würde wohl selbst auf den nabeliegenden Gedanken verfallen, daß der Fernsprechverkehr eingestellt sei.

— Nein, er wollte der aufgeregten Baroneß nichts verraten... Gleich ein Unheil, so erfuhr sie es noch früh genug.

Da kam sie ja auch schon die Treppe herunter. Sie hatte die neugekauften Kleider angezogen.

„Ich reise so. Das scheint mir das einfachste zu sein, nicht wahr? Haben Sie schon einen Wagen besorgt? — Nein? — Ja, worauf warten Sie denn noch? Wir werden am Ende gar den Zug verpassen.“ Atterley enteilte.

Sie wandte sich an den Diener und handigte ihm eine Kinn-Bund-Karte ein.

Fortsetzung folgt.

Das Schicksal Wilhelms II.

enge Überwachung von Kaiser und Kronprinz.
London, 27. November.

Ein Entente-Diplomat erklärt, daß Wilhelm II. nicht mehr in Holland bleiben könne. Über die Rückkehr beider nach Vörsdam braucht man sich nicht den Kopf zu zerbrechen. Auf jeden Fall werde man alles tun, um das zu verhindern. Der gewiesene Kaiser und sein Sohn werden, gleichviel mit welchem Ziel, das Gebiet Hollands nicht ohne die Zustimmung der Alliierten verlassen. Das alte Deutschland kann aus seiner Asche nicht mehr erstehen. Alles ist vorgezeichnet worden.

Der Kaiser und der Kronprinz sind, so versichert dieser Diplomat weiter, gut verwahrt, es handelt sich nicht um Koffer, auch nicht um Vörsdam, doch werden die einsamen Spaziergänge in dem Park von Emmeringen nur einige Zeit dauern. Auch sind die Rechtsberater der englischen Krone aufgefordert worden, ein Rechtsgutachten über diese Angelegenheit abzugeben. Die holländische Presse äußert sich dahin, daß wegen einer Schuld am Kriege höchstens die deutsche, nicht aber eine andere Regierung die Auslieferung Wilhelms II. fordern könne.

Friedensmöglichkeit im Frühjahr 1918.

Wie in Diplomatenskreisen der Entente behauptet wird, wäre diese im Frühjahr 1918 bereit gewesen, in eine Friedensverhandlung einzutreten mit verhältnismäßig günstigen Bedingungen für Deutschland. Dieses hätte Belgien räumen und zwei Drittel der Entschädigung zahlen müssen, während die Alliierten bereit waren, ein Drittel der Entschädigungssumme zu tragen. In Belgien hätten die Alliierten eine Volksabstimmung über dessen Zukunft zu entscheiden gehabt, wobei der Prozentsatz der seit 1870 ausgewanderten Bevölkerung zugunsten Frankreichs mit eingerechnet werden mußte. Serbien, Montenegro und Rumänien hätten sofort geräumt werden und eine Entschädigung seitens der Mittelmächte erhalten müssen, wobei noch die Alliierten zu einer prozentualen Beteiligung bereit waren. Die deutschen Kolonien sollten zurückgegeben werden. In diesem Augenblick sollte die Note des Grafen Buriac erscheinen, durch die er die Kriegführenden zur Konferenz über die Friedensfrage einladen wollte. Das Hindernis für die Ausführung dieses Schrittes bildete Rudenbors, der den österreichisch-ungarischen Diplomaten antwortete: Laßt uns siegen! Zu seiner Umgebung äußerte sich Rudenbors, man müsse sich mit dem Friedensschritt beschäftigen, wenn man nicht zu spät kommen wolle. 24 Stunden später begann die deutsche Offensive.

Unser geordneter Rückmarsch.

Von dem Berichterstatter des amerikanischen Pressebundes bei einer amerikanischen Armee wird erzählt, daß die Deutschen, die große Vorräte an Lebensmitteln und Munition mit sich führten, durch das schnelle Vorrücken der amerikanischen Abteilungen an der luxemburgisch-deutschen Grenze überrascht worden seien. Während die Deutschen auf dem einen Ufer des Flusses dahinsogen, konnten sie die Amerikaner auf dem anderen Ufer marschieren sehen. Darauf landeten sie einige Offiziere zurück, um die Amerikaner zu eruchen, nicht so schnell vorzurücken, da es den Deutschen unmöglich sei, so rasch abzumarschieren, ohne in Unordnung zu geraten. Es blieb den Amerikanern nichts übrig, als ihre Bewegungen zu verlangsamen. Der Bericht schließt: Die allgemeine Ansicht des deutschen Kriegsvolkes ist, die besten Gebiete ohne Tumult zu verlassen. Die Verwirrung im Transportwesen scheint zu Ende zu sein. Trotz der Niederlagen scheinen die Deutschen guter Dinge zu sein. Die abziehende Armee läßt wenig Ausrüstungsgegenstände zurück und singt auf dem Rückzug Marschlieder. Der allgemeine Eindruck herrscht, daß die Deutschen, obschon geschlagen, doch nicht befeßt seien. Ihre Haltung den Amerikanern gegenüber ist gutmütig. Nach allen Berichten gehorchen die Truppen trotz der revolutionären Gerüchte ihren Offizieren, und es ist wenig von Unordnung zu sehen.

Niesenfeuerwerk an der Front.

Aber die Aufnahme, die der Abschluß des Waffenstillstandes an der Front hervorruft, macht der amerikanische General Johnson, der ein Kommando an der nördlichen Front hatte, interessante Mitteilungen. Danach bekannten die deutschen Truppen ihre sämtlichen Signalarbeiten ab, daß der nächste Himmel wie von einem Niesenfeuerwerk erleuchtet schien. Die Rundgebung wurde von Franzosen und Amerikanern beantwortet, und der nächste Himmel war mehr als eine Stunde lang taghell erleuchtet.

Abbruch des Verkehrs mit dem Auswärtigen Amt. München, 27. November.

Die seit einigen Tagen, namentlich seit den bayerischen Veröffentlichungen zutage getretene Abneigung gegen das Berliner Auswärtige Amt und dessen Leiter Dr. Solf haben zu einem außergewöhnlichen Schritt der bayerischen Regierung geführt. Die amtliche Münchener Korrespondenz Hoffmann meldet:

Vom Ministerium des Äußeren wurde nachstehendes Telegramm gestern Abend an den bayerischen Gesandten in Berlin zur Übermittlung an das Auswärtige Amt gefandt: Die neuerlichen Versuche, die alten Methoden des Auswärtigen Amtes fortzuführen, um das deutsche Volk erneut um die Erkenntnis der Wahrheit zu betrügen, veranlassen das Ministerium des Auswärtigen des Volksstaates Bayern, jeden Verkehr mit den gegenwärtigen Vertretern des Auswärtigen Amtes abzulehnen. Kurt Eisner.

Auf der Berliner Reichskonferenz unternahm Eisner, gleichzeitig bayerischer Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, schon einen scharfen Vorstoß gegen Dr. Solf. Der Einspruch des Auswärtigen Amtes in Berlin gegen die Eisnerischen Enthüllungen haben ihn zu seiner offenen Kampfanlage geführt.

Die Gefährdung der Reichseinheit.

Nach Meldungen aus Holland wird für einen selbständigen deutschen Staat im Westen von der Entente lebhaft Stimmung gemacht. In diesen Meldungen heißt es weiter: Wenn Berlin diesen Umständen nicht Rechnung trägt, wird man bald vor unumwiderrücklichen Ereignissen stehen. Aus der neuen Lansingnote kann man herauslesen, daß eine Förderung bolschewistischer Grundzüge nur zur Erhöhung des Elendes im deutschen Volke beitragen kann. Ihren Bedingungen kann Deutschland nur nachkommen, wenn der Zentralrat in Berlin mit den anderen Reichsteilen sich zur gemeinsamen Arbeit zusammenschließt.

Zeit- und Streiffragen.

Stimmen aus allen Parteien.

Die Schuld am Kriege.

Professor Hans Delbrück, der bekannte Konfessionar-Friedensfreund, richtet an den Vorwärts eine Zuschrift, um deren Aufnahme er im Namen der Gerechtigkeit erucht. Er beschäftigt sich mit dem von der gegenwärtigen bayerischen Regierung der Öffentlichkeit preisgegebenen Verheerlichen Bericht, und kommt zu dem Schluss:

Der ungeheure Irrtum der deutschen Regierung war, daß sie glaubte, Ausland werde sich die Demütigung Serbiens gefallen lassen, und der ungeheure Irrtum des deutschen Generalstabs war, daß er glaubte, die deutsche Armee werde in vier Wochen mit Frankreich fertig sein. Man mag über diese Irrtümer urteilen so streng und so hart, wie man will, auf keinen Fall aber haben sie etwas zu tun mit der Beschuldigung, die deutsche Regierung habe den Krieg betrieben und angezettelt. Der Weltkrieg ist ausgegangen von dem panlawistisch-autokratischen Rußland, und wenn Deutschland Österreich zu einem gleichem Vorgehen vorwärts getrieben hat, so hat es das getan in der Hoffnung, den Weltkrieg dadurch nicht zu entzünden, sondern zu vermeiden. Das konnte man schon aus den bisherigen Veröffentlichungen erkennen, und das wird durch die Veröffentlichungen des Grafen Berchtesgaden lediglich bestätigt.

Aus dem Nachwort des Vorwärts seien hier folgende Sätze wiedergegeben:

... Die Meinungsverschiedenheiten über die Schuld der deutschen Regierung am Kriege erklären sich vielleicht daraus, daß diese Regierung als Ganzes etwas höchst Verwirrtes war, in dem die verschiedensten Strömungen durcheinander liefen.

Neben selbstbewußten Kriegstreibern, die den Sieg schon in der Tasche hatten, gab es Angestellte, die besorgt in die Zukunft blickten, und Epikurische, die meinten, nur durch die härteste Form der kriegerischen Drohung könnte der Frieden noch gerettet werden. Inmitten dieses chaotischen Treibens stand ein Herrscher, der seine neuartigen Diktatorien hinter äußerer Straucherei und Scheinheiligkeit zu verbergen suchte. Ihm und seinem Bethmann ging es schließlich wie dem Mann in Schillers Wälschheit:

Da packt ihn die Angst, da facht er sich Mut
Und wirft sich hinein in die brausende Flut.

... Zugabe ist aber, daß die rücksichtslose Enthüllung des deutschen Anteils an der Kriegsschuld auch einen Nachteil hat, nämlich den, die Mitschuld der Kriegstreiber auf der anderen Seite vergessen zu lassen. Die zärtlichen Agenten und Generale könnten am Ende noch vor der Weltgeschichte als weisheitsvolle Unschuldengel erscheinen, und das hat die Weltgeschichte nicht verdient.

Der ehemalige Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg nimmt auch das Wort, indem er einem Vertreter der Deutschen Allg. Btg. erklärte, es sei richtig, daß seine Regierung dem österreichischen Vorgehen gegen Serbien zugestimmt und die Erfüllung der deutschen Bündnispflicht ausdrücklich zugesagt habe. Allerdings habe man in Berlin den Wortlaut des Ultimatums nicht gekannt. Er, Bethmann Hollweg, sehe den Tag herbei, wo er dazu beitragen könne, vor einem unparteiischen Staatsgerichtshof der Wahrheit zum Siege zu verhelfen.

Gegen Mitglieder des Vollzugsrates

richtet die Tägliche Rundschau einen scharfen Angriff, der Aussehen erregen muß und sicherlich widerlegt werden wird. Das Blatt schreibt:

... Jeder einsichtige Beobachter erkennt ja ohne weiteres, wie heute bereits unser ganzes Verkehrs- und unsere gesamte Ernährungspolitik erschüttert und zerrüttet ist durch die fortwährenden östlichen Willkürakte der einzelnen AGR. Zur Belohnung und Unbilligkeit kommt aber an allen Ecken und Enden auch noch vielfache Unvorsichtigkeit persönlicher Art. Es sei nur daran erinnert, daß A. B. aus Braunschweig die Germania berichtet, wie dort die AGR die Mengenbeschränkung der Nahrungsmittel unter sich und ihre guten Freunde verteilte. Eine Korruptionserhebung anderer Art ist die Vergeudung öffentlicher Geldmittel, die allenthalben von den Räten getrieben wird. Es ist unmöglich, die Mittelungen, die über dieses Unwesen gemacht werden, im einzelnen nachzuprüfen, aber es müßte im eigenen Interesse des AGR liegen, solche Angaben, falls er dazu imstande ist, beweiskräftig zu verdrängen. Nicht um sie und anzunehmen, sondern lediglich, um den mit ihrer eigenen Ehre daran interessierten Kreisen Gelegenheit zur Richtigstellung zu geben, seien einige dieser Behauptungen erwähnt. Es wird A. B. versichert, daß die Mitglieder des Vollzugsrates sich selbst jährliche Aufwandsgebeir von 20 000 Mark auf den Kopf bewilligt hätten. Es wird versichert, daß Botten, die unter dem hochtrabenden Namen „Kuriers“ für den Vollzugsrat in Berlin umherlaufen, täglich 50 Mark erhalten; Kontoristinnen, die in den Räumen des AGR ihre Zeit verleben, sollen 25 Mark pro Tag erhalten. Einzelne Mitglieder des Rates und Ausschusses sollen dabei eine Vetterwirtschaft inszeniert haben, indem sie ihre Buben und Pöttern halbwegs in solchen angenehmen Posten unterbrachten.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die L. A. vielfach als „nationalistisch“ bezeichnet wird, so daß ihre Gegnerschaft gegenüber der neuen Regierung verständlich ist. Trotzdem wird der Vollzugsrat für schleunige Aufhellung dieses dunklen Punktes sorgen müssen.

Pollische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zur Trennung von Kirche und Staat demontiert das preußische Kultusministerium auf das Entschiedenste das Gerücht, wonach diese durch ein bloßes Dekret unverzüglich durchgeführt werden sollte. Es sei die Gewähr dafür geboten, daß nichts geschehen werde ohne loyalste Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen und Empfindungen der kirchlich denkenden Kreise des preußischen Volkes. Eine offizielle Mitteilung des Ministeriums werde nächster Tage erfolgen.

+ Unsere Schadenerschaftsprüche an Polen sind in Warschau angemeldet worden. Der dortige deutsche Gesandte ist nämlich beauftragt worden zu erklären, daß wir die polnische Regierung für die den Deutschen bei dem Überfall und vielfach gewalttätig durchgeführten Abtransport an Privateigentum zugefügten Schäden, sowie auch für das zurückbehaltene Reichseigentum haftbar machen.

+ Über die Zukunft Nordschleswigs hat der dänische Außenminister an den Reichstagsabgeordneten Hansen ein Schreiben gerichtet, in dem er sagt: Die dänische Regierung wird sich jetzt an die Regierungen der assoziierten Mächte wenden, um b. den Verhandlungen über den Weltfrieden für das Recht der dänischen Nordschleswiger Anerkennung zu erlangen, indem sie gleichzeitig unter Hinweis auf das an sie gerichtete Schreiben des Ministers des Äußeren der deutschen Republik diesem Mitteilung hierüber ist.

+ Über die Wahlordnung zur Nationalversammlung sind die Beratungen noch nicht abgeschlossen. Die Zahl der Wahlkreise steht noch nicht genau fest, doch rechnet man mit 40 Verhältniswahlbezirken, auf die dann eine entsprechende Anzahl von Abgeordneten entfällt. Ihre Zahl soll zu ermittelt werden, daß auf durchschnittlich 150 000 Einwohner ein Abgeordneter entfällt.

+ Nach verschiedenen Meldungen aus dem Ausland wird mit der Teilnahme von wenigstens fünfzehnhundert antilichen Persönlichkeiten am Friedenskongress gerechnet. Die Zahl der Teilnehmer ohne direkten Auftrag dürfte nach den Vorbereitungen, wenigstens das Dreifache betragen. In Paris kreisen, die am Fremdenverkehr interessiert sind, wird insbesondere mit einem starken Zufluß aus den Vereinigten Staaten gerechnet.

+ Gegen die einseitige Zusammenfassung des Vollzugsrates in Berlin wendet sich der Soldatenrat der D. Armee. Er verlangt: Den unverzüglichen Zusammentritt des Reichskongresses der AGR und die sofortige Zulassung der von den geschlossenen Armeegruppen der Ost- und Westfront zu entsendenden Delegierten für die Entscheidung aller für das neue Deutschland grundsätzlichen und militärischen Fragen.

Österreich.

* Über die Vorgeschichte des Krieges will auch die österreichische Regierung ihre Äußerungen veröffentlichen. Ferner wird erwogen, alle Personen unter Aufsicht zu stellen, deren Schuld am Ausbruch des Weltkrieges bereits feststeht. So sollen die Grafen Verchold und Czernin und mehrere Generale sowie hohe Beamte des Kriegsministeriums, die sich an Kriegslieferungen beteiligt haben, unter Aufsicht gestellt werden. Auch Kaiser Karl sowie der Erzherzog Friedrich, Eugen und Peter Ferdinand soll das gleiche Schicksal bevorstehen. Ferner dürften die Heerführer Arz, Odendörff, Sasal, Potiorek, Berowies, Frank, Danl, Waldstätten, Barm und Brudermann unter Aufsicht gestellt werden.

Großbritannien.

* Über die verworrene Lage in Südosteuropa ist man in englischen Regierungskreisen der Ansicht, daß die Ententeeregierungen in Anbetracht der Streitigkeiten, welche überall in Südosteuropa zwischen den Nationalitäten anzutage treten, eine deutliche, wenn möglich aktive Politik hinsichtlich aller kritischen Gebiete führen müßten, weil sonst in diesen Gegenden Anarchie entstehen könne.

Amerika.

* Admiral Taylor machte über die Seerüstung der Union im Marineauschuß interessante Mitteilungen. Er erklärte, daß im Juli 1920 die amerikanische Marine mehr als zweimal so viel Schiffe haben werde, als bei Beginn des Krieges. Der Hauptteil des Zuwachses werde auf Zerstörer entfallen. Für 100 Zerstörer seien jetzt die Aufträge vergeben und 240 würden während der nächsten 18 Monate gebaut werden. Der neue Dreadnought „Idaho“ werde in ungefähr zwei Monaten in Auftrag gegeben werden. Andere, wie die „Tennessee“ und „California“, seien jetzt im Bau. Zwei andere würden im Sommer 1920 fertig sein. Das Programm verlange auch 20 Unterseeboote.

Großbritannien.

* Die Schwierigkeiten der Regierung häufen sich. Die Arbeiterpartei beschloß nämlich, die Beziehungen zur Koalitionregierung abubrechen. — Thomas, der Führer der Eisenbahner, der den Antrag, aus der Regierung auszutreten, unterstüßte, erklärte, daß eigentlich die Arbeiter den Krieg gewonnen haben. Wenn sie auf der Friedenskonferenz nicht vertreten würden, würden sie die einzige dort nicht vertretene Klasse sein. Auf der Konferenz der Partei wurde wiederholt die Forderung aufgestellt, daß der frühere bolschewistische Konsul in Glasgow, der Marxist John Maclean, der jetzt interniert ist, freigelassen werden soll. Ein darauf bezüglicher Antrag wurde mit allen Stimmen angenommen.

Frankreich.

* Eine von 10 000 Arbeitern besuchte Generalversammlung des französischen Gewerkschaftsbundes wandte sich scharf gegen die Regierung Clemenceau, die nichts zur Lösung der Friedensfragen tue. Die Versammlung verlangte die Bildung der Gesellschaft der Nationen unter freier Mitwirkung aller Völker, den Verzicht auf den Wirtschaftskrieg, Freiheit der Meere, Schaffung einer internationalen Behörde für den Transportwesen und für die Verteilung der Rohstoffe, Internationalisierung der Kolonien, keine Repressalien, keine Gebietsaneignungen, Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Völker.

Finnland.

* Der Vorsitzende des finnischen Landrats, Professor J. Mann, konservativer Altfinne, Monarchist, hat eine neue Regierung gebildet, bestehend aus sieben Monarchisten und sechs Republikanern. Im Kabinett sind keine Agrarier vertreten, die als Bedingung für ihren Eintritt in die Regierung republikanische Mehrheit verlangten. Die Opposition dieser Agrarier vertritt dem Kabinett keine lange Dauer, zumal die mächtigste Partei, die Sozialdemokratie, die Agrarier mit allen Kräften unterstützt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Nov. Das Mitglied des Vollzugsrates Walsch ist ausgeschieden. Die ihm erteilte Vollmacht, insbesondere die auf Gegenzeichnung der Erlasse des Kriegsministers, ist erloschen.

Berlin, 27. Nov. Der vor einiger Zeit gegründete Demokratische Volksbund teilt seine Auflösung mit, da Regierung und fast sämtliche Parteien zur Nationalversammlung händen und somit die Weiterexistenz des Volksbundes überflüssig sei. Kurz nach seiner Begründung erhoben sich verschiedene Auseinandersetzungen in der Presse über Tauschungsversuche u. dergl.

Berlin, 27. Nov. An Stelle des Volksschullehrers Kunert ist Frau Lehrerin Käthe Dunder als sachpädagogischer Beirat in das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung berufen worden.

Strasbourg, 27. Nov. Marshall Bétain hielt, von General Lasker begleitet, heute seinen feierlichen Einzug in Strasbourg an der Spitze der Armee Gourand.

Saarbrücken, 27. Nov. Die französische Kommandantur hat angeordnet, daß alle roten Plakate sofort entfernt werden müssen. Die Hausbesitzer werden für die sofortige Entfernung verantwortlich gemacht.

Gumburg, 27. Nov. Die in Altona wohnenden Delgoländer, die seit Kriegsbeginn von der Insel fortgeschafft worden waren, haben Anweisung erhalten, in der nächsten Woche mit ihren Familien nach Delgoland zurückzukehren. Es handelt sich um 200 Personen.

Wien, 27. Nov. Bei den von den polnischen Truppen in Lemberg entlassenen Judenmehreien sind 200 Personen

Amtliche Bekanntmachungen der k. k. Hof- und Landes- Verwaltung.

Am Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr
hält der Ob- und Weinbau Inspektor der Landwirtschafts-
kammer Herr Schilling im Saale „Hofberg“ ein Vortrag
über das Thema:

„Was muß der Weingutsbesitzer und
Winger von dem neuen Weinsteuergesetz und
dessen Durchführung wissen?“

Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlich ein.

Der Bürgermeister.

Waffenablieferung.

Gewehre im Privatbesitz, Handliche Schuß-, Fieb- und
Stichwaffen sind am Dienstag, den 3. d. M., nachmittags
von 2 bis 4 Uhr zur Abgabe in der Wache im Rat-
haus abzuliefern.

Am jeder Waffe ist in haltbarem Zustande ein Zettel zu
befügen, auf dem der Name und die Wohnstraße des Eigen-
tümers steht.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich derjenige, in
dessen Besitz bei etwaiger Hausdurchsuchung durch feindliche Truppen
Waffen oben bezeichneter Art vorfinden, schweren Strafen
ausgesetzt.

Der Bürgermeister.

Barokunden.

Der Lichterspark wegen beginnen die Barokunden
morgens erst um 8.30 Uhr. Nachmittags ist nur in dringen-
den Ausnahmefällen Sprichkunds.

Der Magistrat.

Ausquartierung.

Es haben die mehrfach Anquartierungen von Mann-
schaften statt; hiergegen ist zwar nichts eingewendet; es wird
aber ausdrücklich bemerkt, daß diejenigen Einwohner, welche
bei anquartierten Leuten abzunehmen, diese Leute auf die eigene
Einquartierung nicht angerechnet bekommen.

Der Bürgermeister.

Die Kriegs-Familien-Unterstützungsgelder
für 1. bis 15. Dezember 1918 werden am Montag, den 2.
Dez. 1918, nachmittags von 8.30—12 Uhr ausbezahlt.
Brandach, den 29. Nov. 1918. Die Stadtkasse.

Viehzahluna.

Am Mittwoch, den 4. Dez., findet eine Viehzählung für
sämtliches Vieh (auch Kaninchen und Geflügel) statt.
Die Einwohnerlichkeit wird gebeten, den Zählern durch
bereitwillige, richtige Angaben die Arbeit erleichtern zu helfen.

Der Bürgermeister.

Gesellschafts- spiele und Bilderbücher

neu eingetroffen.

Buchhandlung LEMB.

Trische

Rundöfen

in verschiedenen Größen empfiehlt

Julius Rüping.

Neue Kalender

für 1919

werden auch in diesem Jahre nur in ganz beschränkter Zahl
hergestellt, weshalb fröhliche Kaufscheidung empfohlen wird.
Bis jetzt sind eingetroffen:

Abteiskalender

in verschiedenen Größen.

Köhlkalender

Unterhaltungsbuch mit Bergzeichn. aller Wälder
und Meeren.

Buchhandlung LEMB.

Ein größeres Grundstück

(zirca 80—100 Ruthen) in der
Nähe der Stadt

zur Anlage einer
Gärtnerei

zu pachten oder zu kaufen ge-
sucht.

Auskunft durch die Geschäfts-
stelle d. H.

Zum Sackfliden

empfehle

Flidgaru

der Meter 1.5 Flg.

Rud. Neuhaus.

Gelochte

Stuhlsitze

— Friedrichs-Ordnung —

zu haben bei

Julius Rüping.

Bohnerwachs

offert

Chr. Wieghardt.

Briefpapier

— neue Sendung —

in Mappe und

Raffetten

empfehle perisimil

Papiergeschäft LEMB.

Fleischkörbe

und Kaninchen-

Futter ausen

empfehle

Julius Rüping.

Kaffeibrenner

in großer Ausführung ange-
kommen.

Gg. Ph. Clos.

Wäschekammern und

verzinkte Wäsche-

drahtseile

zu haben bei

Julius Rüping.

Handarbeiten

in großer Auswahl eingetroffen.

Sämtliche Zutaten wie:

Stichelbe, Porzellan,
Schonilleu, Gespinnste

in vielen Farben vorrätig.

R. Neuhaus.

Taschenlampen-

Batterien

sind wieder frisch eingetroffen.

Julius Rüping.

Damentragen

reize Auswahl — blühe Preise
bei Geschäftsmacher.

Berginle

Kartoffel-

Drabtkörbe

offert

Jul. Rüping.

Spielkarten

zu eingetroffen.

R. LEMB.

Viehfutter-

quetschen

empfehle

Julius Rüping.

Arbeiter

gesucht.

Sägewerk Thomas,
Martinsbühl.

sauberes Mädchen

oder Frau

Handenweise oder dauernd ge-
sucht.

Maffauer Hof.

Zur Hauschlachtung

empfehle

Hanffordel

der Meter 1.5 Flg.

Rud. Neuhaus.

Welze

für Damen und

Kinder

in schöner Auswahl und guter
Ware eingetroffen.

R. Neuhaus.

Gesangbücher

sind neu eingetroffen.

A. LEMB.

Einmach-

ständer

in allen Größen wieder
vorrätig.

Chr. Wieghardt.

Herren- und

Knabenmützen,

auch Wintermützen

in reicher Auswahl eingetroffen.

R. Neuhaus.

Torfstren,

Rainit

wieder am Lager

Chr. Wieghardt.

Küchenwagen

(Küchenwagen)

und alle anderen geistig

Gefel-

Dezimal- und

Balkenwagen

neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Emallierte

Kochtöpfe

neu angekommen

Gg. Phil. Clos.

Schneetücher,

50 mal 50 cm, Qual. 1, weich,

sehr saugfähig, Probeabp. M.

19.—franko.

Handtücher,

Qual. 1 f. weich, gut, wasch.

50 mal 100 cm Probeabp.

M. 36, franko. Qual. 2

42 mal 100 cm, Probeabp.

M. 26,65 franko. Mindestab-

gabe je 1 Dp., größere Po. an

billiger.

August Meitz, Dessen R.

Porzellan-Tassen,

Kaffeeservice,

Waschgarnituren,

flache und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen

Chr. Wieghardt.

„Kieffer“

Einkoch-Apparate und
Konserven-Gläser
sind die Besten!

Vertriebsstelle für Brandach und Umgebung:

Julius Rüping.

Felsen-

Randkessel

aus Stahlblech, emailliert, völlig maßlos, volle Garantie für
Solidität bei sachgemäßer Behandlung, zu haben
in allen Größen

bei

Georg Philipp Clos.

Fleischto

zur Herstellung von Fleischbällchen, Fleisch und dergl.

per Palet 80 Flg.

empfehle

Jean Engel.

Packpapier

empfehle

A. LEMB.

Johns Voldampf-

Waschmaschine

— bewährteste Maschine der Gegenwart —

(part bis zu 75 p. l. an Zeit, Seife und
Fremdmaterial.)

Gg. Phil. Clos.

Wasch-

maschinen,

Waschemangel

eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Als praktische Neuheit

zum Ausbrennen von Wäsche empfehle

fertige Hemden- und

Hosen-Passen.

Rud. Neuhaus.

REX-

Einkochapparate

Konservengläser, Gelegegläser und

Gummiringe

in allen Größen sind zu haben bei

Gg. Ph. Clos.

Knochenkraft

bewährt sich und kräftige Entwicklung der jungen

Räuber, Lämmer und Ferkel

und erhöht die

Fresslust der jungen Tiere.

Wiederverkauf für Brandach bei

Jean Engel.